

# Ergebnisse der formativen Evaluation der Partizipationsformate im Bündnis WIR! region 4.0

Emilia Nagy, Martina Schäfer  
in Kooperation mit dem Starterprojekt Partizipation  
(Anja Neumann, Linda Loreen Loose, Gabriele Gruchmann, Heike Walk)  
unter Mitarbeit von Anton Brueske







September 2021















Das vorliegende Dokument gibt einen Überblick über die realisierten Partizipationsformate im Rahmen des WIR!-Bündnisses region 4.0.







In einer tabellarischen Übersicht werden zunächst Formatdesign, Zielsetzung und Zielgruppe, Ergebnisse (Outputs), bereits ersichtliche Wirkungen, förderliche und hinderliche Faktoren der Realisierung sowie die Einschätzung der digitalen Eignung der einzelnen Formate dargestellt. Die Daten stammen aus der Einschätzung der Organisator\*innen der Partizipationsformate sowie aus der evaluativen Begleitung der Realisierung mit teilnehmender Beobachtung, Kurzbefragungen per Fragebögen und qualitativen Interviews. Im Anschluss an die Tabelle wird ein kurzer Überblick über die Erhebungsmethoden gegeben.


Anschließend werden die Ergebnisse (Outputs), Wirkungen sowie förderliche und hinderliche Faktoren in Zusammenschau der Formate reflektiert. Abschließend werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen, wie die Partizipationsformate zur weiteren Realisierung der regionalen Innovationsstrategie eingesetzt werden können.

	 <b>Formatdesign</b>	 <b>Zielsetzung Zielgruppe</b>	 <b>Outputs</b>	 <b>Wirkungen</b>	 <b>Förderlich Hinderlich</b>	 <b>Digitale Eignung</b>
<p><b>Stadtspaziergang Oderberg</b> Organisation: Heike Walk, Anja Neumann</p>	<p>Auswahl eines Ortes mit erkennbarem Innovationsbedarf und -potenzial. Planung und Durchführung eines moderierten Spaziergangs unter Einbeziehung lokaler Akteur*innen und Multiplikator*innen. Reflexion von Herausforderungen und Chancen an den einzelnen Stationen in moderierten informellen Gesprächen. Gemeinsamer Abschluss mit einer Feedback-Runde.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information, partiell Kooperation</i> Gemeinsames Kennenlernen und Sensibilisierung für lokale Innovationspotenziale sowie Stärkung der Identifikation mit dem Ort und der regionalen Identität. Fokus auf Machbarkeit, Wertschätzung des Vorhandenen und gemeinsame Visionen der lokalen Bevölkerung, Multiplikator*innen sowie der am Ort Interessierten.</p>	<p>Mehrständiger Spaziergang über eine gemeinsam definierte Route. Lokale Akteur*innen, Gewerbetreibende und Vereinsvertreter*innen präsentieren ausgewählte Orte und teilten ihr damit verbundenes Wissen und ihre Erfahrungen. An jedem Ort entstanden kurze Diskussionen: Gedanken und Ideen wurden ausgetauscht. Der Spaziergang wurde von einem Filmteam dokumentiert.</p>	<p><i>Lernprozesse, Netzwerkeffekte</i> Die regionale Identität wurde durch die Wahrnehmung lokaler Potenziale gestärkt. Netzwerke und Vertrauen unter den lokalen Akteur*innen wurden aufgebaut und gestärkt. Die Kerngruppe lokaler Beteiligten führte im Anschluss eine Ideenwerkstatt zur Planung kurzfristiger Innovationsschritte durch.</p>	<p>+ Engagierte und Innovationswillige lokale Akteur*innen + Informelle Atmosphäre + Unterstützung lokaler Initiativen durch die Projektleitung auch nach Veranstaltungsende (Ideenwerkstatt) + günstige Witterung</p>	<p><i>Eher gering</i> Das Format profitiert stark von der Präsenz der Beteiligten vor Ort. Eine Führung mit einer Online-Karte sowie mit digitalen Kommunikationstools wäre eine mögliche Erweiterung für nicht-mobile Interessierte. Vertrauensbildung ist unter digitalen Bedingungen erschwert.</p>
<p><b>Machbarschaftstag Co-Working in Prenzlau</b> Organisation: Gabriele Gruchmann, Linda Loreen Loose Kooperation mit Wirtschaftsförderung Prenzlau</p>	<p>Auswahl eines Innovationsthemas (z.B. Co-Working im ländlichen Raum) und gemeinsame Organisation mit Akteur*innen in der Realisierungsphase. Ablauf des Workshops: Vorstellung bereits erprobter regionaler Lösungen; Diskussion über Möglichkeiten und Bedürfnisse bzgl. der Innovationsthemata; Begehung / Betrachtung der Beispielinnovation; Entwurf und Priorisierung weiterer Schritte für die Realisierung.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information, partiell Kooperation</i> Erfahrungsaustausch und Netzworkebildung, Ideenschmiede, Beratung zur Machbarkeit, Aufklärung über Realisierungsmöglichkeiten. Das Format spricht Personen an, die sich in unterschiedlichen Realisierungsphasen einer Innovation befinden und bietet Beratung zu Realisierungschancen und Feedback zu ihrem Entwicklungsstand aus verschiedenen Perspektiven.</p>	<p>Rückmeldung und Optimierungsvorschläge aus unterschiedlichen Perspektiven (Anbieter, Kunden) zum konkreten Realisierungsansatz. Priorisierte Vorschläge für kurzfristige Umsetzungsschritte mit Perspektive auf mittelfristige Verstetigung des Co-Working-Space des Vereins Diester in Prenzlau.</p>	<p><i>Lernprozesse, Netzwerkeffekte</i> Vertrauensaufbau und Netzworkebildung unter Akteur*innen, die sich im selben Innovationsbereich engagieren (sich aber z.T. vorher noch nicht ausgetauscht hatten). Die gemeinsam entworfenen Schritte zur Weiterentwicklung (Umfrage zum Bedarf an Co-Working in Prenzlau, Probearbeitstag im Co-Working-Space) wurden realisiert.</p>	<p>+ Engagierte und Innovationswillige lokale Akteur*innen + Interessierte und offene Teilnehmer-schaft + Begehung vor Ort – Schwierigkeiten beim Erreichen potenzieller Interessierter, bevor der individuelle Mehrwert des Austauschs für sie sichtbar ist.</p>	<p><i>Gering bis mittel</i> Die Wirkkraft der Veranstaltung ergab sich auch aus der Besichtigung des geplanten Co-Working-Space. Eine digitale Begehung wäre mit digitalen Kommunikationstools eine mögliche Erweiterung für Interessierte, die an der Präsenzveranstaltung nicht teilnehmen können.</p>

	 <b>Formatdesign</b>	 <b>Zielsetzung Zielgruppe</b>	 <b>Outputs</b>	 <b>Wirkungen</b>	 <b>Förderlich Hinderlich</b>	 <b>Digitale Eignung</b>
<p><b>Regionale Koch-Show</b> Organisation: Gabriele Gruchmann, Linda Loreen Loose Kooperation mit „Guten Morgen, Eberswalde!“</p>	<p>Kurze Podiumsgespräche mit regionalen Akteur*innen während regionale Speisen öffentlich zubereitet, vorgestellt und verkostet wurden. Die Koch-Show wurde in Kooperation mit der Veranstaltungsreihe „Guten Morgen, Eberswalde!“ realisiert. Die Veranstaltung wurde von einem Filmteam aufgezeichnet und live auf Social-Media-Plattformen übertragen.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information</i> Austausch zwischen unterschiedlichen Akteur*innen hinsichtlich ihres Beitrags zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe sowie zur Sensibilisierung für eine nachhaltige lokale, saisonale Ernährung. Zielgruppe: Innovationsinteressierte Personen (Zivilgesellschaft), regionale Entscheidungsträger*innen und Erzeuger*innen.</p>	<p>Interviews mit Podiumsdiskussionsteilnehmenden über lokalen Bezug von nachhaltigen Produkten, Verantwortung der Konsument*innen, regionale Esskultur sowie über allgemeine regionale Innovationspotenziale und Möglichkeiten derer Ausschöpfung. Zubereitung und Verkostung regionaler Speisen. Filmische Dokumentation der Veranstaltung.</p>	<p><i>Lernprozesse</i> Aufklärung über regionale Angebote und Bewusstseinsbildung für Regionalität und regionale Esskultur bei den Teilnehmenden. Die Gespräche mit regionalen Entscheidungsträger*innen wurden positiv bewertet und als wünschenswert erachtet.</p>	<p>+ Infotainment-Charakter der Kochshow ermöglichte einen leichten Zugang zum Thema. – Unter den pandemischen Bedingungen konnten keine Gespräche im Publikum unter den unterschiedlichen Akteursgruppen entstehen.</p>	<p><i>Eher gering</i> Das Format profitiert von der Präsenz der Koch-Performance und der Verkostung vor Ort. Die Live-Übertragung ermöglichte das Zuschauen für ein größeres Publikum als ursprünglich vorgesehen. Eine aktive Beteiligung war allerdings nicht möglich.</p>
<p><b>Regio.Future.Camp Online</b> Organisation: Gabriele Gruchmann, Linda Loreen Loose Kooperation mit ICU</p>	<p>In vier zweistündigen Workshops stellten regionale Ausbildungsbetriebe die Berufsperspektiven und ihre regionalen Ausbildungsangebote in den Berufsfeldern Gesundheit, Tourismus, Infrastruktur und Landwirtschaft vor. Jugendliche aus Schulen, die Orientierungskurse in der 10. Klasse anbieten, konnten sich über einen Online-Selbsttest orientieren, anmelden, sich informieren und ihre Fragen und Wünsche äußern.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information</i> Aufzeigen der Attraktivität regionaler Ausbildungsplätze und Ermöglichung eines orientierenden Austauschs mit Jugendlichen. Die Betriebe bekamen Einblicke in Bedarfe und Wünsche der Auszubildenden. Die Jugendlichen informierten sich über Ausbildungsbetriebe. Die Auswertung der Workshops sollte Impulse für zukunftsfähige Ausbildungsstrukturen zur Begegnung des regionalen Fachkräftemangels liefern.</p>	<p>Präsentation der Angebote der Unternehmen. In den interaktiven Workshops fand ein Austausch über individuelle Wünsche der Beteiligten und allgemein über die Arbeit im ländlichen Raum statt.</p>	<p><i>Lernprozesse</i> Durch die Workshops wurde das gegenseitige Bewusstsein für die Bedarfe der Ausbildungssuchenden sowie der Ausbildungsbetriebe gestärkt. Die Jugendlichen konnten neue regionale Zukunftsperspektiven für sich erkennen und können Ausbildungsangebote künftig besser einschätzen. Trotz der relativ geringen Beteiligung wünschen sich die beteiligten Betriebe weitere ähnliche Veranstaltungen.</p>	<p>+ Interaktives Format in kleinen Gruppen – Die analoge Durchführung musste aufgrund der Pandemie aufgegeben werden. – Schwierigkeiten bei der Gewinnung von kooperationsbereiten Schulen – Schwierigkeiten bei der Motivation von Jugendlichen bei Durchführung außerhalb des regulären Unterrichts.</p>	<p><i>Mittel</i> Eine analoge Veranstaltung erfordert mehr persönliche Präsenz der Jugendlichen und ermöglicht einen intensiveren Austausch. Digitale Durchführung ist jedoch möglich. Einige Jugendlichen schalteten ihre Kameras bei der digitalen Veranstaltung allerdings aus.</p>

	 <b>Formatdesign</b>	 <b>Zielsetzung Zielgruppe</b>	 <b>Outputs</b>	 <b>Wirkungen</b>	 <b>Förderlich Hinderlich</b>	 <b>Digitale Eignung</b>
<p><b>#RegioHack Polish-German online Hackathon</b> Organisation: Jan Lindenberg</p>	<p>Für den #RegioHack wurden im Vorfeld regionale Herausforderungen gesammelt, die von den „Challenge-Owners“ vorgestellt wurden. Im 48-stündigen Online-Hackathon wurden die gestellten Fragestellungen in Teams bearbeitet. Ihre Arbeit wurde von thematischen Coaches und Mentoren unterstützt. Das zweitägige Hacken wurde durch informelle digitale Zusammenkünfte und Mini-Workshops aufgelockert. Die Ergebnisse wurden am Ende allen Beteiligten vorgestellt und von einer Jury bewertet.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information, Kooperation</i> Zusammenkunft kreativer Akteur*innen, um ihr Wissen und Kompetenzen zur Lösung regionaler Herausforderungen zu bündeln. Entdeckung und Motivation gründungsinteressierter Akteur*innen mit je unterschiedlicher Unternehmenskultur und Ressourcenausstattung (aus der deutsch-polnischen Grenzregion), sich längerfristig an der regionalen Innovationsstrategie zu beteiligen.</p>	<p>Informelle Kontakte zwischen deutschen und polnischen Akteur*innen wurden geknüpft, Teilnehmende konnten sich für transnationale und regionale Fragestellungen zusammenfinden. Es entstand eine vertiefende Diskussion über die erarbeiteten Ideen. Initialkonzepte wurden erarbeitet, wie und unter welchen Umständen die entwickelten Ergebnisse weiterbearbeitet und ihre Umsetzung befördert werden kann.</p>	<p><i>Lernprozesse, Capacity Building, Netzwerkeffekte</i> Im grenzübergreifenden Netzwerk wurden gemeinsame Interessen identifiziert und Vertrauen aufgebaut. Die Beteiligten profitierten von den Kompetenzen der anderen und erweiterten ihre eigenen Wissensbasis und Fähigkeiten. Das Bewusstsein der Einzelnen über Möglichkeiten und Hürden in der Region wurde gestärkt.</p>	<p><b>+ Grenzübergreifende Zusammenarbeit</b> durch digitales Format – Durch geringere Anmeldungen als erwartet, konnten nicht alle Herausforderungen adressiert werden. – Sprachbarriere durch Englisch – Veranstaltungen am Wochenende sind für Menschen mit Familie schwer realisierbar.</p>	<p><i>Hoch</i> Digitale Grundkonzeption</p>
<p><b>Vernetzungswerkstätten zu Sozialer Logistik</b> Organisation: Alexander Conrad, Jan Lindenberg</p>	<p>Die Vernetzungswerkstätten fanden zu Schwerpunktthemen sozialer Logistik statt. Die moderierten Diskussionen wurden jeweils auf „einer Ebene“, d.h. in einer homogenen Akteursgruppe (z.B. Produzierende, Vertreter*innen von Verwaltungs- und Planungsinstanzen, Endkund*innen, Logistiker*innen, etc.) geführt. Der abschließende Syntheseworkshop wurde während der Pandemie durch die Erprobung einer Teststrecke für Buchlieferungen ersetzt.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information, partiell Kollaboration</i> Vernetzung von Akteur*innen, Ideen, Aktivitäten zum Thema „soziale Logistik“, zum kombinierten Personen- und Warentransport. Das Ziel war das gemeinsame Weiterdenken von gekoppelten Arbeitsprozessen zwischen öffentlichen und privaten Unternehmen für Planung und Realisierung von Teststrecken.</p>	<p>Neun Veranstaltungen mit unterschiedlichen Stakeholdern sowie Teststrecken UckerGruß und Buch-per-Bus wurden realisiert. Erkenntnisse bezüglich der Bedürfnisse und Interessen der Stakeholder wurden aufbereitet. Ideen für weitere Strecken wurden generiert, erste organisatorische Anpassungen erfolgten. Ein Antrag zur Förderung der Umsetzung weiterer Teststrecken wurde eingereicht.</p>	<p><i>Lernprozesse, Capacity Building, Netzwerkeffekt, Verbesserung der Situation</i> Gesteigertes Verständnis untereinander für Interessen und Bedürfnisse beteiligter Akteur*innen. Durch die Erprobung der Teststrecken wuchs das gegenseitige Vertrauen und die Selbstwirksamkeit der Akteur*innen. Ideen für Mobilisierung von Ressourcen über innovative Geschäftsmodelle.</p>	<p><b>+ +Mehrere, nach Akteursgruppen differenzierte Veranstaltungen</b> ermöglichten einen horizontalen Austausch unter den Stakeholdern. <b>+ Eine Kerngruppe</b> konnte sich bilden. –Viele regionale Akteur*innen sind gegenüber neuen Ansätzen verschlossen.</p>	<p><i>Mittel</i> Das Format fand sowohl online als auch analog statt. In Online-Veranstaltungen wurde der spontane Austausch vermisst.</p>

	 <b>Formatdesign</b>	 <b>Zielsetzung Zielgruppe</b>	 <b>Outputs</b>	 <b>Wirkungen</b>	 <b>Förderlich Hinderlich</b>	 <b>Digitale Eignung</b>
<p><b>Peer-to-Peer Austausch zur artgerechten Weidehaltung von Rindern</b></p> <p>Organisation: Martina Schäfer, Michaela Haack</p>	<p>Erfahrungsaustausch in kleinen homogenen Gruppen auf derselben Stufe der Wertschöpfungskette (zwischen den Kantinen, zwischen den Landwirten) und in gemischter Gruppe mit Akteur*innen der gesamten Wertschöpfungskette. Externe Expert*innen mit Best-Practice-Beispielen wurden hinzugezogen. Die Teilnehmer*innen haben Raum erhalten, ihre eigenen Erfahrungen und Bedenken einzubringen zu diskutieren. Ein Peer-to-Peer-Austausch fand auch im Rahmen einer Exkursion zu einem Verarbeitungsbetrieb statt.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information, partiell Kollaboration</i> Vertiefung des Wissensstandes zum Einsatz von Rindfleisch aus artgerechter Weidehaltung in der Gemeinschaftsverpflegung (Landwirte, Fleischverarbeitung, Kantinen) und durch Hinzuzug externer Expertise. Grundsteinlegung für den Aufbau von regionalen Partnerschaften sowie für längerfristige, verlässliche Wirtschaftsbeziehungen zwischen den relevanten Akteur*innen auf Augenhöhe.</p>	<p>Die Anforderungen der Wertschöpfungspartner*innen wurden konkretisiert und Hürden für ein Umsetzungsprojekt identifiziert. Beteiligte Akteure erklärten ihre Bereitschaft, sich für die Etablierung einer neuen Wertschöpfungskette einzusetzen und sich an der Erprobung zu beteiligen. Der Antrag auf Förderung des Aufbaus eines Wertschöpfungsverbundes für Rindfleisch aus artgerechter Weidehaltung wurde eingereicht und die Kooperation verstetigt.</p>	<p><i>Lernprozesse, Capacity Building, Netzwerkeffekte, Verbesserung der Situation</i> Gegenseitiges Verständnis über Aktivitäten, Interessen und Bedürfnisse der beteiligten Akteur*innen. Wissenserweiterung zu verschiedenen Themen sowie Ideen zum Barrierenabbau für partnerschaftliche Kooperationen im Rahmen neuer Wertschöpfungsketten. Gesteigerte Motivation der Beteiligten, sich an der Umsetzung zu beteiligen.</p>	<p>+ Konstruktiver Austausch durch hohe Zielgruppenspezifität + Mehrere, nach Akteursgruppen differenzierte Veranstaltungen ermöglichen einen horizontalen Austausch unter den Stakeholdern. – Wegen geringer Erfahrung mit digitalen Formaten war der Einbezug einiger Akteur*innen bei digitalen Veranstaltungen schwierig.</p>	<p><i>Mittel bis hoch</i> Das Format fand sowohl online als auch analog statt. Einerseits konnten online zum Teil mehr Akteur*innen einbezogen werden, andererseits ließen sich einige Akteur*innen nicht zur aktiven digitalen Beteiligung motivieren bzw. hätten einen analogen Austausch bevorzugt. Die technischen Schwierigkeiten wurden mit der Zeit gemeistert.</p>
<p><b>Tourismusakzeptanz-Workshop Online</b></p> <p>Organisation: Hartmut Rein, Michelle Geigenmüller</p>	<p>Nach der Durchführung einer regionalen Befragung zu Tourismusakzeptanz wurde ein Online-Workshop mithilfe eines Stationengesprächs umgesetzt. Hierbei diskutierte die weitgehend aus Expert*innen bestehende Arbeitsgruppe die durch die Pandemie veränderte Situation des regionalen Tourismus. Eine externe Moderation hielt die Ergebnisse fest. Diese sollten digital aufbereitet und online kommentiert werden.</p>	<p><i>Partizipationsstufe: Information</i> Ein Prozess zur Erfassung der Tourismusakzeptanz in der Umsetzungsregion wurde angestoßen, um auf die sich verändernde Situation infolge der Corona-Pandemie mit gemeinsamen Konzepten reagieren zu können. Das Format adressierte alteingesessene und neuzuzuzogene Expert*innen der Tourismusbranche.</p>	<p>Die Beteiligten Expert*innen entwickelten Ideen für Lösungsansätze zur sinkenden Tourismusakzeptanz in der Region und zeigten Interesse, diese weiter zu verfolgen.</p>	<p><i>Lernprozesse, Netzwerkeffekte</i> Der Prozess zur Erfassung und zur Erhöhung des Verständnisses der Tourismusakzeptanz wurde angestoßen. Die Beteiligten äußerten mehrheitlich den Wunsch, die im Workshop formulierten Ideen in einem Follow-up-Workshop weiter auszuarbeiten.</p>	<p>+ Die durch die Pandemie veränderte Situation des Tourismus in der Region führte zum regen Interesse am Austausch. – Aufgrund der Pandemie musste ein neues, digitales, zeitlich stark begrenztes Beteiligungsformat erarbeitet werden.</p>	<p><i>Mittel bis hoch</i> Die Tourismusexpert*innen waren über die digitale Variante gut einzubinden.</p>

	 <b>Formatdesign</b>	 <b>Zielsetzung Zielgruppe</b>	 <b>Outputs</b>	 <b>Wirkungen</b>	 <b>Förderlich Hinderlich</b>	 <b>Digitale Eignung</b>
<b>Zukunftswerkstatt Innovative Stadt- werke</b> Organisation: Mario Stoffels	<p>Der Austausch zu Stärkung und Ausbau der Informationsinfrastruktur von Städten in Kooperation mit kommunalen Unternehmen fand als eine Workshopreihe statt: 1) Strukturierungsworkshop mit Stadtwerken, 2) „Business Wargaming“, 3) Fachliche Workshops mit der Stadtverwaltung Schwedt /Oder zum Aufbau von Know-How, zur inhaltlichen Entwicklung von Smart-City-Ansätzen, insbesondere mit Bezug zu Förderprogrammen.</p>	<p>Netzwerkbildung verschiedener lokaler und regionaler Akteur*innen, um die Wissensbasis über Digitalisierung und deren Wirkung sowie über Erfolgs- und Störfaktoren in der Umsetzungsregion zu erweitern. Kommunale und Infrastrukturanbieter sollten gemeinsam realisierbare Szenarien und Lösungsansätze entwickeln.</p>	<p>Im Format Business Wargaming wurden verschiedene Szenarien zum Breitbandausbau interaktiv erprobt und dokumentiert. Ideen zur besseren Leistungs- und Daseinsvorsorgebereitstellung in Kooperation mit den Stadtwerken wurden festgehalten. Die Planung weiterer Workshops zur Entwicklung von Smart-City-Ansätzen sowie zur Strategieentwicklung wurde angesetzt.</p>	<p><i>Lernprozesse, Capacity Building, Netzwerkeffekte</i> Das Verständnis für das Thema Digitalisierung im Kontext der Tätigkeiten von innovativen Stadtwerken konnte gesteigert werden. Die Workshops trugen dazu bei, die Informationsasymmetrien unter den Akteur*innen abzubauen sowie Know-How und Vertrauen aufzubauen. Es ergeben sich Synergiepotenziale für die Adaptierbarkeit auf andere Regionen.</p>	<p><b>+ Offenheit der beteiligten Akteur*innen, die den Handlungsdruck bezüglich der Digitalisierung spüren.</b> <b>- Informationsasymmetrien zwischen den Beteiligten.</b></p>	<p><i>Mittel</i> Digitale Workshops erlaubten eine intensive Beteiligung. Die Methode des Business Wargamings ließ sich jedoch weniger gut digitalisieren.</p>

## Erhebungsmethoden und Datengrundlage

Im Rahmen vom Starterprojekt Partizipation und Kommunikation konnten im ersten Jahr der Laufzeit vom WIR-Bündnis region 4.0 neun geplante Partizipationsformate mit ca. 400 Beteiligten realisiert werden. Alle Formate mussten in Folge der Corona-Pandemie zum Teil mit erheblichem personellem Mehraufwand organisatorisch und konzeptionell angepasst werden. Ursprünglich wurden die Formate und Veranstaltungen in Präsenz geplant. In Folge der Corona-Pandemie wurden alle Formate mit Ausnahme von zweien (Stadtspaziergang in Oderberg, Machbarschaftstag) digital oder hybrid durchgeführt.

Für die Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Formate waren jeweils Teilteams aus dem Bündnis zuständig (s. Angaben in der Übersichtstabelle der Formate). Um Aussagen zu den jeweiligen Herausforderungen und ersten beobachtbaren Wirkungen treffen zu können, wurde die Durchführung der Partizipationsformate evaluativ begleitet mit teilnehmender Beobachtung, Kurzbefragungen per Fragebögen und qualitativen Interviews (s. Tabelle 2.) Die Evaluation wurde vom Teilprojekt „Formative Evaluation“ (Nagy, Schäfer) in enger Absprache mit den Organisator\*innen der einzelnen Formate und mit dem Starterprojekt „Partizipation und Kommunikation“ konzipiert und durchgeführt. Die Organisator\*innen füllten jeweils einen ex-ante- und einen ex-post-Steckbrief zu den zentralen Kategorien der Evaluation aus (z.B. angestrebte und erreichte Partizipationsstufe, intendierte und ausgelöste Wirkungen), die in Einzelgesprächen zu den Formaten reflektiert wurden.

**Tabelle 2** Erhebungsmethoden und Datengrundlage der formativen Evaluation der Partizipationsformate

Erhebungsmethode	Datengrundlage der Auswertung
<b>Ex-ante- und ex-post- Steckbriefe</b>	Ings. 18 Steckbriefe
<b>Reflexionsgespräche mit den Organisator*innen</b>	Drei Gespräche dokumentiert in Ex-ante-Steckbriefen (Machbarschaftstag, Peer-to-peer-Austausch, Vernetzungswerkstätte)
<b>Individualisierte Befragungen</b>	13 Befragungen der Teilnehmer*innen – insg. 122 ausgefüllte Fragebögen
<b>Leitfadengestützte Interviews</b>	2 Interviews zu den SoLo-Teststrecken
<b>Teilnehmende Beobachtung</b>	Teilnehmende Beobachtung von fünf Formaten (Machbarschaftstag, Stadtspaziergang, RegionFutureCamp, #RegioHack, Tourismusakzeptanz-Workshop)
<b>Reflexionsworkshop</b>	Reflexionsworkshop mit allen Organisator*innen und dem Innovationsmanagement zur Auswertung der Partizipationsformate in Zusammenschau der einzelnen Erkenntnisse

## Ergebnisse und Wirkungen der Partizipationsformate

Die Bearbeitung des Innovationsfeldes „Partnerschaftliches und identitätsstiftendes Wirtschaften“ setzt den Aufbau und die Stärkung von Vertrauen und gegenseitigem Verständnis voraus. Alle Partizipationsformate führten zu diesem Zweck Veranstaltungen durch, die den Beteiligten Möglichkeiten boten, durch gemeinsames Lernen ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln und Potenziale für Veränderungen zu entdecken. Die Einbeziehung von Bürger\*innen und unterschiedlichen Stakeholder\*innen in unterschiedlicher Intensität (Information, Konsultation, Kollaboration) wurde als zentrales Mittel der Incentivierung regionaler Akteur\*innen eingesetzt, damit diese sich als Teil des regionalen Innovationsprozesses begreifen und Eigeninitiative ergreifen können. Die Evaluationsergebnisse machen deutlich, dass es aus der Perspektive der Beteiligten allen Formaten gelungen ist, einen effektiven Raum für Austausch und Ideengenerierung zu bieten.

Ein Teil der Formate zielte darauf ab, eine Vielzahl interessierter Akteur\*innen zu vernetzen, indem sie mehrere Themen regionaler Innovation ansprachen (z.B. Stadtspaziergang Oderberg, Regionale Kochshow). Andere Formate adressierten konkrete innovative Ideen, die von regionalen Akteur\*innen potenziell weiterverfolgt werden konnten (Machbarschaftstag: Co-Working in Prenzlau; RegionFutureCamp: Austausch mit Jugendlichen zu regionalen Ausbildungsangeboten; #RegioHack: Lösungsansätze für regionale Herausforderungen). Weitere Formate sollten den Weg bereiten für potenzielle Umsetzungsprojekte, indem sie Themen der drei Handlungsfelder „Landwirtschaft und Ernährung“ (Peer-to-peer-Austausch), „Daseinsvorsorge und Infrastruktur“ (Vernetzungswerkstätten, Zukunftswerkstatt) sowie „Naturnaher Tourismus“ adressierten. Zwei Beteiligungsformate mündeten in Anträgen für Umsetzungsprojekte im Rahmen des WIR-Bündnisses region 4.0. (WertWeideVerbund; Soziale Logistik/UckerWarentakt). Diese Formate luden regionale Akteur\*innen mit einschlägiger Expertise zum Mitwirken ein. Vereinzelt wurde im Sinne des Open Region-Ansatzes auch externe Expertise hinzugezogen, um die Wissens- und Erfahrungsbasis für den weiteren Innovationsprozess zu erweitern (peer-to-peer-Austausch, #regioHack).

Weitere Outputs der Partizipationsformate waren beispielsweise Initialkonzepte zur Weiterentwicklung und Realisierung der Workshopergebnisse (#RegioHack) wie auch die Planung von Workshops zur Entwicklung von Strategien der Umsetzung von Smart-City-Ansätzen (Innovative Stadtwerke). Trotz der pandemischen Situation war es außerdem möglich, einzelne Aktivitäten der Beteiligungsformate filmisch im Rahmen des Teilvorhabens AV-Dok zu dokumentieren oder mit Filmclips zu unterstützen (SoLo, Stadtspaziergang Oderberg, RegioFutureCamp).

In den Erhebungen zur Wirksamkeit der Beteiligungsformaten zeigten sich vier zentrale Wirkungskategorien:

- Lernprozesse und Förderung von gegenseitigem Verständnis
- Capacity Building, Kompetenzerweiterung
- Netzwerkeffekte, z.B. Aufbau und Stärkung von Netzwerken sowie Aufbau von Vertrauen und gegenseitigem Verständnis
- Verbesserung der Situation, z. B. Follow-up-Aktivitäten, Weiterentwicklung von Ansätzen, gemeinsam Projektanträge

Tabelle 3 gibt einen Überblick, wie sich die Wirkungen in den einzelnen Kategorien zeigte.



**Tabelle 3** Überblick der zentralen Wirkungen der Partizipationsformate

<p><b>Lernprozesse, Förderung von gegenseitigem Verständnis</b></p>	<p>Die regionale Identität und das Bewusstsein für Regionalität wurden durch die Wahrnehmung lokaler Potenziale und durch Erkenntnisse über neue regionale Zukunftsperspektiven gestärkt. (bspw. Regionale Koch-Show, Stadtspaziergang)</p> <p>Lernen über Möglichkeiten und Hürden innovativen Handelns in der Region wurde gestärkt. (bspw. Machbarschaftstag/Co-Working in Prenzlau)</p> <p>Lernen und gemeinsamer Austausch über die sinnvolle Mobilisierung von Ressourcen für innovative Ideen. (bspw. Innovative Stadtwerke, Stadtspaziergang)</p> <p>Gesteigertes Bewusstsein und gegenseitiges Verständnis von Aktivitäten, Interessen und Bedürfnissen der beteiligten Akteur*innen (bspw. peer-to-peer-Austausch, Vernetzungswerkstätten, Zukunftswerksatt, Regio.Future.Camp).</p> <p>Gesteigertes Verständnis für das Thema Digitalisierung in einer strukturschwachen Region (bspw. #RegioHack)</p>
<p><b>Capacity Building, Kompetenzerweiterung</b></p>	<p>Profitieren von den Kompetenzen der anderen und Erweiterung der eigenen Wissensbasis und Fähigkeiten (bspw. #RegioHack, Machbarschaftstag, peer-to-peer-Austausch, Vernetzungswerkstätten)</p> <p>Neue Ansätze zum Abbau z.B. von Barrieren für partnerschaftliche Kooperationen im Rahmen neuer Wertschöpfungsketten (bspw. Vernetzungswerkstätten, peer-to-peer-Austausch) oder Barrieren durch Informations-asymmetrien (bspw. Zukunftswerkstatt)</p> <p>Stärkung der Selbstwirksamkeit der Akteur*innen (bspw. peer-to-peer-Austausch, Vernetzungswerkstätten)</p>
<p><b>Netzwerkeffekte, z.B. Aufbau und Stärkung von Netzwerken, Vertrauen</b></p>	<p>Aufbau von einem grenzübergreifenden Netzwerk von Akteur*innen mit gemeinsamen Interessen (#RegioHack)</p> <p>Vertrauensaufbau und Netzwerkbildung unter Akteur*innen, die sich im selben Innovationsbereich engagieren, teilweise aber vorher keinen direkten Kontakt hatten (bspw. Vernetzungswerkstätten, peer-to-peer-Austausch, Zukunftswerkstatt, Machbarschaftstag, Tourismusakzeptanz Workshop, RegioFutureLab).</p> <p>Stärkung von gegenseitigem Vertrauen der Akteur*innen (bspw. Tourismusakzeptanz-Workshop, peer-to-peer-Austausch, Vernetzungswerkstätten).</p> <p>Im grenzübergreifenden Netzwerk wurden gemeinsame Interessen identifiziert. (bspw. #RegioHack)</p>
<p><b>Verbesserung der Situation, z. B. Follow-up-Aktivitäten, Weiterentwicklung von Ansätzen, gemeinsame Projektanträge</b></p>	<p>Follow-up-Aktivitäten (bspw. Ideenwerkstatt nach Stadtspaziergang) und Ansätze zur Implementierung gemeinsamer Ergebnisse (bspw. Machbarschaftstag)</p> <p>Gemeinsame Formulierung von Projektanträgen (bspw. Peer-to-Peer-Austausch, Vernetzungswerkstätten)</p>

## Förderliche und hinderliche Faktoren

Für die Partizipationsformate konnten förderliche wie auch hinderliche Faktoren der Realisierung identifiziert werden. Einerseits wurden alle Formate von einer Kerngruppe engagierter lokaler Akteur\*innen und Initiativen bei der Planung unterstützt und von interessierten und offenen Beteiligten wahrgenommen. Andererseits stießen die Projekte z.T. auf Hindernisse bei der Aktivierung der Zielgruppe in der erwünschten Anzahl und Diversität bspw. in der repräsentativen Abbildung der in der Konzeptionsphase identifizierten Spannungsfelder der Bearbeitung des Innovationsfeldes.

Die Gründe dafür lagen einerseits in der pandemischen Situation, die die Aufmerksamkeit und Ressourcen vieler Akteur\*innen gebunden hat. Andererseits konnten die Zielgruppen zum Teil nur indirekt adressiert werden (bspw. über Lehrkräfte oder über Werbeaktionen über soziale Medien etc.). Die Formate, die gezielt und über direkte Ansprache Akteur\*innen einluden, oder auf bereits bestehende persönliche Kontakte zurückgreifen konnten (bspw. Vernetzungswerkstätten, peer-to-peer-Austausch), konnten eine größere Vielfalt in der Beteiligungsstruktur erzielen. So konnten die Formate des peer-to-peer-Austauschs sowie die Vernetzungswerkstätten das Spannungsfeld „Veränderer\*innen und Bewahrer\*innen“ besser abbilden, während die Formate mit offenem Ausgang hauptsächlich bereits innovationsinteressierte Akteur\*innen, d.h. Veränder\*innen erreichten. Die handlungsfeldorientierten Formate hatten beim Gewinnen der Beteiligte zudem den Vorteil, dass sie eine potenzielle Fortführung der angestoßenen Kooperation im Rahmen eines Umsetzungsprojektes in Aussicht stellen konnten.

An den Veranstaltungen der Partizipationsformate beteiligten sich mehrheitlich innovationsinteressierte Akteur\*innen, die Veränderungen gegenüber offen gegenüberstanden. Sie konnten durch die informelle Atmosphäre der analogen und digitalen Veranstaltungen den geplanten Partizipationsstufen entsprechend erfolgreich eingebunden werden. Digital durchgeführte Workshops brachten Akteur\*innen landeskreis- sowie Landesgrenzen übergreifend zusammen, wobei der Anteil regionaler Akteur\*innen bei jedem Format wesentlich höher ausfiel, nur bei #RegionHack waren beide Gruppen ausgeglichen vertreten. Veranstaltungen, die nach Akteursgruppen differenziert konzipiert und durchgeführt wurden (peer-to-peer-Austausch, Vernetzungswerkstatt), erlaubten einen intensiven Austausch zu inhaltlichen Schwerpunktthemen. Für die Wirkungsentfaltung der Formate waren Veranstaltungsreihen mit abschließendem Akteursgruppenübergreifenden Austausch förderlich. Hinderlich erwiesen sich sprachliche Barrieren (#RegionHack) und Informationsasymmetrien der Beteiligten, die im Rahmen der Veranstaltung nicht behoben werden konnten (Zukunftswerkstatt). Des Weiteren konnte der zeitliche Rahmen der Veranstaltungen nicht den Wünschen aller Beteiligten optimal entsprechen (bspw. sind lange Wochenendveranstaltungen insbesondere für Beteiligten mit Familie ungeeignet). Tabelle 4 gibt einen Überblick über die förderlichen und hinderlichen Faktoren der Realisierung.

**Tabelle 4** Übersicht der förderlichen und hinderlichen Faktoren der Realisierung

Förderliche Faktoren	Hinderliche Faktoren
<p><b>Engagement, Offenheit, Interesse und Problembewusstsein der Beteiligten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>+ Engagierte und Innovationswillige lokale Akteur*innen als Mitorganisator*innen</li> <li>+ Unterstützung lokaler Initiativen durch die Projektleitung auch nach Veranstaltungsende (Ideenwerkstatt)</li> <li>+ Interessierte und offene Teilnehmende</li> <li>+ Offenheit der beteiligten Akteur*innen, die Handlungsdruck spüren</li> </ul> <p><b>Zielgruppenspezifische Gestaltung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>+ Hohe Zielgruppenspezifität ermöglichte einen konstruktiven Austausch.</li> <li>+ Interaktives Format in kleinen Gruppen förderte den Austausch.</li> <li>+ Digitale Formate erlaubten die grenzübergreifende (deutsch-polnische) Zusammenarbeit</li> <li>+ Digitale Formate vereinfachten den Hinzu-zug externer Expertise und die Teilnahme von Personen, die räumlich verteilt sind.</li> <li>+ Mehrere, nach Akteursgruppen differenzierte, Veranstaltungen ermöglichten einen horizontalen Austausch unter den Stakeholdern. Anschließend vertikaler Austausch ermöglichte eine Synthese.</li> </ul> <p><b>Positive Atmosphäre</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>+ Begehung vor Ort</li> <li>+ Möglichkeit zum informellen Austausch</li> <li>+ Infotainmentcharakter ermöglichte einen leichten Zugang zum Thema.</li> </ul>	<p><b>Hindernisse der Adressierung der Zielgruppe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Schwierigkeiten bei der Motivation potenzieller Interessierter, bevor der individuelle Mehrwert der Innovation für sie sichtbar ist</li> <li>– Schwierigkeiten beim Erreichen potenzieller Interessierter in Institutionen, in denen die direkte Ansprache der zu adressierenden Akteur*innen nicht möglich war (z.B. in Schulen)</li> <li>– Schwierigkeiten der Motivation, wenn die Beteiligung mit Mehraufwand verbunden war (z.B. Beteiligung von Jugendlichen außerhalb des Lehrplans)</li> </ul> <p><b>Hindernisse bei der Einbeziehung der Zielgruppe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Sprachbarrieren (z.B. Englisch als gemeinsame Sprache im grenzüberschreitenden Austausch)</li> <li>– Zeitraum von Veranstaltungen (z.B. Wochenenden sind für Menschen mit Familien ungünstig)</li> <li>– Informationsasymmetrien bspw. zwischen Beteiligten auf verschiedenen Hierarchie-Ebenen</li> </ul> <p><b>Hindernisse durch die Corona-Pandemie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Digitale Formate erschweren den Zugang für einzelne Zielgruppen sowie den informellen Austausch.</li> </ul>

## Empfehlungen für den Einsatz von Partizipationsformaten im WIR-Bündnis region 4.0

Formate, die wiederholt Veranstaltungen in kleineren Gruppen gleichbleibender Beteiligten mit einer konkreten Handlungsorientierung angeboten haben, erwiesen sich als geeignet, die Beteiligten zu motivieren, sich mittel- und längerfristig an regionalen Veränderungsprozessen zu beteiligen. Diese Akteur\*innen fühlten sich ausreichend informiert und in der vorhandenen Akteurskonstellation befähigt, innovative Veränderungen in der Region zu planen und zu voranzutreiben. Die Aussicht auf Beteiligung an der Entwicklung einer konkreten umsetzbaren Idee – ggf. im Rahmen eines geförderten Projekts – motivierte die Beteiligten, kontinuierlich dabei zu bleiben. Als sehr gut geeignet erwiesen sich für die Projektentwicklung (Inkubation) die Formate der Vernetzungswerkstätten und des peer-to-peer-Austausches. Die partizipativen Methoden, die in diesen Formaten zum Einsatz kamen, können auch in laufenden Umsetzungsprojekten prozessunterstützend (bspw. zur Planung gemeinsamer Arbeitsschritte und -ziele, Integration unterschiedlicher Perspektiven und Expertisen, etc.) hilfreich sein.

### Empfehlung:

- Erkenntnisse aus den Formaten „Peer-to-Peer-Austausch“ und „Vernetzungswerkstätten“ für die Entwicklung von Partizipationsformaten zur Projektinkubation nutzen sowie prozessunterstützend in Umsetzungsprojekten einsetzen.

Die Umstellung auf digitale Beteiligungskonzepte führte zu Absagen oder zum Teil zu weniger Beteiligung als erwartet (schlechte Internetverbindung, ungewohnter Umgang mit der Technik, digitale Ermüdung). Das Potenzial des #RegioHacks, der nach dem Vorbild des bundesweiten Hackathons „WirVsVirus“ konzipiert wurde, konnte beispielsweise nicht gänzlich ausgeschöpft werden. Mehrere regionale Akteur\*innen beteiligten sich zwar mit einer regionalen Problemstellung (Challenge), die Anzahl der Teilnehmer\*innen (Hacker) blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück. Bei diesem international (deutsch-polnisch) ausgerichteten Format spielten dabei auch sprachliche Barrieren und das 48-Stunden-Zeitfenster eine Rolle. Zukünftig sollte versucht werden, auf neuen Akquisewegen einen größeren Kreis digital-affiner Innovationsinteressierter zu erreichen.

Auf der anderen Seite hat die digitale Durchführung auch Vorteile mit sich gebracht, wie die Möglichkeit, häufiger Treffen einzuberufen oder räumlich relativ weit entfernt externe Expertise hinzuziehen, ohne dabei großen zeitlichen Aufwand zu beanspruchen. Für künftige Austauschformate sollten die Vor- und Nachteile digitaler Formate gut abgewogen und auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt werden.

### Empfehlungen:

- Verbesserte Strategie für die Akquise digital-affiner Akteur\*innen inner- und außerhalb der Umsetzungsregion
- Auswertung der positiven Erfahrungen mit digitalen Formaten für weitere Austauschformate im Rahmen des Innovationsprozesses

Auch die Partizipationsformate zur Vernetzung und zum Informationsaustausch mündeten zum Teil in neue innovative Ideen und neue Kooperationen. Ein förderlicher Faktor dafür scheint zu sein, wenn Akteur\*innen mit eigenen innovativen Ideen für Veränderungen in der Region und mit ausreichenden Kapazitäten bereits in die Vorbereitungsphase einbezogen werden. Diese Akteur\*innen konnten ihre Netzwerke und den Unterstützer- und Mitstreiter\*innenkreis erweitern und festigen (bspw. Stadtpaziergang, Machbarschaftstag). Auf dieser Basis konnten die Partizipationsformate zur Ideengenerierung genutzt werden. Die Einbeziehung bestehender Initiativen und Netzwerke in die Organisation erfordert zwar mehr Ressourcen. Die auf diese Weise gestärkten Netzwerke können jedoch die Realisierung ihrer innovativen Ideen mit größerer Wahrscheinlichkeit selbstständig vorantreiben.

### Empfehlung:

- für die Planung und Durchführung auf bereits bestehende Initiativen und Netzwerke aufbauen
- Ressourcen einplanen für eine intensive Vorbereitungsphase in Kooperation mit regionalen Akteur\*innen zur Einbindung von vorhandenen innovativen Ideen